



Sexualunterricht

Schluss mit Extrawürsten für Eltern

Einige Eltern verbieten ihren Kindern die Teilnahme am Sexualunterricht. Das will die eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen nicht mehr tolerieren.

VON KARI KÄLIN

Schlagzeilen von Massenvergewaltigungen oder notorischem Pornokonsum via Handy und Internet erwecken den Eindruck, die Sexualität der Jugendlichen sei ausser Rand und Band geraten. Die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) versuchte gestern, dieses Negativbild zu korrigieren. Die meisten Jugendlichen gingen mit ihrer Sexualität verantwortungsvoll um, hält sie in einem neuen Bericht fest. Doch die Experten haben auch Mängel entdeckt: Viele Jugendliche seien ungenügend oder falsch informiert. Jetzt will die EKKJ diese Wissenslücke via Volksschule stopfen – und bereits bei Fünfjährigen beginnen. Vom Kindergarten an bis zur Abschlussklasse soll Sexualunterricht zu einem festen Bestandteil des Lehrplans werden, fordert die Kommission. Ein koordinierter, flächendeckender Sexualunterricht vom Kindergarten bis zur Oberstufe fehle hierzulande (siehe Interview).

Gegen Verlüderung der Sprache

In diversen Kantonen stellen sich jedoch einige Eltern quer. Offizielle Statistiken existieren nicht, die EKKJ weiss aber: «Je nach kulturellem und religiösem Hintergrund dürfen Mädchen oft nicht am Unterricht über Sexualaufklärung teilnehmen. Die

Mädchen fühlen sich als Aussenseiterinnen und werden mit ihren Fragen, Ängsten und Problemen allein gelassen.» Die Verbote stammen von religiösen Fundamentalisten aller Konfessionen, sagt Jurist und EKKJ-Mitglied Luca Cirigliano. Die EKKJ bemüht sich intensiv, diesen konservativen Geist aus den hiesigen Schulstuben zu verbannen. Eltern sollen ihre Kinder nicht mehr vom Sexualunterricht dispensieren dürfen, fordert sie. Das Risiko für ungewollte Schwangerschaften steige, das Nichtwissen über sexuell übertragbare Krankheiten sei gefährlich.

«Nutte», «Schlampe», «schwule Sau», «ich ficke deine Mutter»: Es sei gang und gäbe, dass Primarschüler mit solchen Kraftausdrücken um sich werfen, sagt ein Primarlehrer aus Einsiedeln. Was die Beleidigungen genau bedeuten, wüssten sie nicht. Auch die Verlüderung der Sprache hat es auf die EKKJ-Agenda geschafft. Sie will ein Lehrmittel schaffen, dank dem die Kinder ein «wertschätzendes Vokabular bezüglich ihres Körpers und der Sexualität» lernen. Ob das hilft? «Wir brauchen beim Thema Sexualität auch positiv besetzte Begriffe», sagt Rahel Zurfluh, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der EKKJ.

Keine erotischen Plakate

Im Visier hat die EKKJ neben der vulgären Gassensprache auch die Werbebranche. Die Schweizerische Lauterkeitskommission soll nicht nur überprüfen, ob die Jugendlichen vor Alkohol- und Tabakwerbung geschützt werden, sondern auch vor «sexualisierter» Werbung. Es müsse klar festgelegt werden, wo Werbung mit erotischen Botschaften gezeigt werden dürfen. Dass

die stark sexualisierte Werbung auch von Kindern mitkonsumiert werde, werde zu wenig berücksichtigt. Kommt also das Aus für Dessousmodels an Bahnhöfen, weil Kinder einen Schaden nehmen könnten? «Nein. Wir sind nicht päpstlicher als der Papst. Aber im Umfeld von Schulen sollen keine Plakate mit eindeutigen Positionen, wie sie etwa zur Aidsprävention kreiert worden sind, aufgehängt werden», sagt Zurfluh. Und auch im Fernsehen sei im Umfeld von Kinderprogrammen Vorsicht mit sexualisierten Bildern geboten.

Bonus: Den Bericht zur Jugendsexualität finden Sie unter www.zis.ch/bonus

Frühreife widerlegt

Laut dem Bericht sind Jugendliche heute sexuell nicht grundsätzlich erfahrener als vor 20 Jahren. Erst unter den mehr als 17-Jährigen verfüge eine Mehrheit über Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr, sagte Nancy Bodmer, Leiterin der Arbeitsgruppe Sexualität innerhalb der Kommission. Auffallend sei jedoch, dass rund 85 Prozent der von der Kommission befragten Jugendlichen angaben, sie hätten bei ihrem ersten sexuellen Kontakt Verhütungsmittel benutzt. *ap*

- Eine Kommission plädiert für die obligatorische Sexualkunde in der Schule.
- Sie spricht sich dafür aus, erotische Botschaften in der Werbung zu beschränken.



**Neue Luzerner Zeitung Gesamtausgabe
17.10.2009**

Auflage/ Seite	129050 / 3	9149
Ausgaben	300 / J.	7473601
EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD		

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	85'546
Neue Zuger Zeitung	20'075
Neue Urner Zeitung	4'373
Neue Schwyzer Zeitung	3'779
Neue Nidwaldner Zeitung	9'223
Neue Obwaldner Zeitung	6'054